



Abb. 56. Rathaus zu Lüneburg, Blick in die „Alte Kanzlei“

Papier (ein glänzendes Beispiel davon im schweizerischen Landesmuseum in Zürich) zeigen, daß neben echtem auch unechtes Material in Verwendung trat. Alle diese Räume sprechen eine beredte Sprache, der gegenüber die Frage kaum unterdrückt werden kann: Was wird nach Hunderten von Jahren von unserer kunstarmen Mietkasernenarchitektur und -kultur und ihrem kläglichen Aufputz übrig bleiben? Sicherlich keine beaux restes!

Seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts tritt eine bis dahin nicht gebräuchliche Erweiterung der Erdgeschoßräume auf Kosten des Straßenterrains ein, erkerartige Ausbauten, die an Bauten späterer Zeit auch zuweilen über das erste Stockwerk hochgeführt sind, die „Utluchten“. Andere Erker, die erst über dem Erdgeschoß ausladen, kommen, außer bei ganz neuen Gebäuden, nicht vor. Diese nach der Straße hin ausladenden Vorbauten machen das Straßenbild außerordentlich abwechslungsreich und interessant, besonders weil sie stets das Eingangstor flankieren, die Tiefenwirkung des meist mit kräftiger, oft reich profilierter (Abb. 14) Leibung versehenen Hauseinganges ungemein steigern und der Baumasse durch diese Mehrung der Basis einen starken Akzent verleihen. Der andere, nicht minder wichtige, liegt in der Endigung nach oben, in der Ausbildung des Giebels. Fuß und Kopf der Hausfront sind betont, der Zwischenraum meist kaum gegliedert. Auch wo die Langseite des Hauses der Straße zugekehrt ist, wie bei Abbildung 37